Fürstenau

Wie in jedem Jahr haben geschichtsbewusste Bürger an die Verbrechen der Nationalsozialisten an den Menschen jüdischen Glaubens erinnert. Sie trafen sich am Haus mit dem ehemaligen Betraum, vor dem auch ein Gedenkstein steht. Durch das Programm führte Jürgen Schwietert, Vorsitzender des Heimatvereins Fürstenau. Musikalisch umrahmte Renate Hundrup die Veranstaltung. Bürgermeisterin Manuela Nestroy verdeutliche, dass man in Erinnerung der Geschehnisse noch immer traurig und betroffen sei. Tim Wagemester las ein Kapitel aus dem Buch „Wir waren doch Freiwild", geschrieben von Fürstenaus Ehrenbürger Bernd Suskind. Dort wird geschildert, wie die Fürstenauer Männer jüdischen Glaubens verhaftet, um Rathaus eingesperrt und später über Quakenbrück und Osanbrück nach Buchenwald deportiert wurden. Sodann ging Pastorin Anke Kusche auf die Geschichte ein. „Im gesamten damaligen deutschen Reich und auch in unserer Stadt wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 Synagogen und Beträume sowie zahlreiche Geschäfte der Bürger jüdischen Glaubens zerstört", informierte sie. Fast alle Fürstenauer Männer jüdischen Glaubens kamen in das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. „Am 10. November 1938 wurde das Mobiliar zerstört sowie die Thorarollen geschändet. Männer der SA (Sturmabteilung) türmten alles zu einem Scheiterhaufen auf und setzten es in Brand. Schulkinder, von ihrem Lehrer dorthin begleitet, wurden von ihm dazu aufgefordert, Steine in die Fenster des Hauses zu werfen", so Anke Kusche. Jedoch wurde eine kleine Thorarolle gerettet und gelang auf abenteuerlichen Weg nach Kaliforniern in eine Synagoge. Dort spendet sie nach wie vor den Gläubigen Trost. Auf Flucht und Vertreibung in der heutigen Zeit ging Pfarrer Hubert Schütte ein. Sodann wurden die Namen der 18 ermordeten Fürstenauer Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens verlesen, die entsprechenden Kerzen entzündet und kleine Steine niedergelegt so wie es Sitte auf den jüdischen Friedhöfen ist. In seinem Schlusswort dankte Schwietert allen Mitwirkenden. Zuvor ging er auf aktuelle Fluchtbewegungen ein. „Derzeit sind 82,4 Millionen Menschen auf der

Flucht. Dieses entspricht fast die Einwohnerzahl Deutschlands", betonte Jürgen Schwietert, um sodann beispielhaft auf die Vertreibung aus religiösen Gründen der Rohingja in Myanmar, der Christen aus Syrien und der Jesiden aus dem Irak hinzuweisen. „Hat die Welt aus dem Schicksal der Juden in Deutschland nichts gelernt", hinterfragte er, um auf die europäische Menschenrechtskonvention, die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" und auf die Genfer Flüchtlingskonvention hinwiesen. „Niemand flieht freiwillig, verlässt freiwillig sein Heimat", betont Schwietert.

Am Gebäude mit dem ehemaligen Betraum der jüdischen Gemeinde in Fürstenau am Schwarzen Weg wird in jedem Jahr am 9. November der Ermordung sowie Vertreibung oder Flucht der Fürstenauer Bürger jüdischen Glaubens erinnert.

Bürgermeisterin Manuela Nestroy zeigte sich tief betroffen von den Ereignissen am 10. November 1938 in Fürstenau.

Musikalisch umrahmte Renate Hundrup die Gedenkstunde.

Aus „Wir waren doch Freiwild“ las Tim Wagemester (zweiter von rechts).

Fotos: Erika Schwietert